

Weise das Skelett der Küngschen Beweislinie vor, die, wie der Autor meint, durch Küngs Ausschmückungen und einen unnötigen Wortschwall zu leicht verdunkelt wird. Dann setzt die Kritik ein, die sich auf zwei wesentliche Punkte konzentriert. Einmal definiert Küng den in seiner Existenz erst noch zu beweisenden Gott so, daß dieser die Erfüllung der insgeheimen Wünsche des Menschen nach einer werthaften, sinnvollen, begründeten Welt wäre. Da Küng aber, so jedenfalls sein Kritiker, schon von vornherein ein Grundvertrauen des Menschen in die Wirklichkeit postuliert, kann dieses Grundvertrauen dann natürlich auch nur durch die tatsächliche Existenz Gottes möglich und gerechtfertigt sein. Albert nennt das Vorgehen Küngs in Anlehnung an Kolakowski „Alternativ-Radikalismus“ oder eine „Erpressung mit der einzigen Alternative“, d. h.: dem Glauben an Gott wird als Alternative letztlich nur ein (von Küng auch noch überzeichneter) Nihilismus entgegengestellt, während Albert neben dem Glauben an Gott und einem radikalen Nihilismus durchaus noch andere Weisen der Daseinsbewältigung zu kennen glaubt.

Der zweite Haupteinwand gegen Küngs Gottesaufweis entspringt unmittelbar einer Grundüberzeugung des Kritischen Rationalismus, nämlich der Verwerfung jeden Begründungsdenkens. Konkret und auf die Gottesfrage bezogen: Selbst wenn es Gott als Urgrund der Welt gäbe, so müßte sich nach Albert der so Argumentierende fragen lassen: „Und wie ist dieser Urgrund begründet?“ Für Albert braucht alles, was ist, einschließlich Gottes selbst, offensichtlich eine Ursache. Daß unter diesem Postulat ein Aufweis der Existenz Gottes unmöglich wird und zu einem sinnlosen Unterfangen ausartet, versteht sich von selbst.

Hans Albert hat in seiner kritischen Auseinandersetzung mit Hans Küng Fragen gestellt, an denen die Theologie nicht achselzuckend vorbeigehen kann. Wieweit es dem Autor gelungen ist, die Vernünftigkeit des Glaubens an Gott zu widerlegen, muß der

Leser entscheiden, dem freilich zur Lektüre des hier angezeigten Buchs philosophische Grundkenntnisse dienlich und distanzierte Kritikfähigkeit nützlich wären.

K.-H. Weger SJ

*Helpf dem Menschen glauben.* Bd. 1: Vom Zeugnis der Christen – eine Ermutigung. Hrsg. von der Katholischen Glaubensinformation Frankfurt unter Mitwirkung der Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz. Frankfurt: Knecht 1979. 94 S., Abb. Kart. 9,80.

In einer Welt des Pluralismus und der fortschreitenden Entfremdung vieler Menschen von der Kirche überfällt auch gläubige Christen oft Resignation. Ihr Schweigen in der Öffentlichkeit treibt dann den Glauben und die Gläubigen selbst immer mehr in das gesellschaftliche Abseits. Gegen Resignation und Isolation wendet sich dieser Band, dessen Praxisbezug auf jeder Seite festzustellen ist. Er wird herausgegeben von der seit Jahren tätigen „Katholischen Glaubensinformation Frankfurt“ und stellt den ersten Band einer Reihe dar, dem noch weitere folgen sollen zu den Themen: Weitergabe des Glaubens in besonderen Situationen, Weitergabe des Glaubens in der Familie, Weitergabe des Glaubens in der Gemeinde. Dem vorliegenden Band „geht es um die Ermutigung, den Glauben weiterzusagen, und um die Begründung des Glaubens“. In vier Kapiteln wird dargelegt, wer der Adressat des Zeugnisses ist, wie sich der Glaubenszeuge selbst sieht, warum der Glaube überhaupt zu bezeugen ist und was Mitte des Glaubens ist.

Der Band versteht sich als Arbeitsbuch und lädt den einzelnen wie Arbeitsgruppen immer wieder ein, das Vorgetragene zu reflektieren und auf die jeweilige persönliche Situation anzuwenden. Das Buch will (wie die ganze Reihe) „ermutigen und befähigen, die Freude des Glaubens weiterzugeben und zu bezeugen“. Es wird dieses Ziel gewiß erreichen – nicht zuletzt seiner prägnanten Sprache und seiner guten graphischen Gestaltung wegen.

R. Bleistein SJ